

Domprediger Stefan Scholpp

Heiligabend, 24. Dezember 2025, 16 Uhr

Was glaubt Ihr denn?

Predigt zu Lukas 2, 1-20

Warum ist dieser Abend so anders als andere Abende? Warum entfaltet er diese gottesdienstliche Pracht? Warum ist alles von Kerzen erleuchtet? Warum packen die Musiker heute Abend ihre Instrumente aus, Warum ölen die Sänger ihre Stimmen? Warum kommen zur Kirche, die lange nicht da waren, nehmen Warteschlangen und geänderte Zugangsregeln in Kauf? Warum wird der häusliche Stress – ich denke da an aufgeplatzte Wiener Würstchen und zu früh angekommene Großtanten – noch durch den Gottesdienstbesuch der ganzen Bagage vermehrt? Auch wenn Robin oder Onkel Karl, die alle Jahre wieder nicht mitkommen zur Kirche, damit ja vormachen: Es geht auch anders? Warum also heute Abend Kirchgang? Wegen dieser gottesdienstlichen Pracht? I doubt it. Ich glaube vielmehr: Weil heute der *Heilige* Abend ist.

I

Und der funktioniert, immer noch. Obwohl – obwohl so vieles dagegenspricht. Am lautesten dagegen sprach für mich dieses Jahr ein Marktforscher, der vorgestern im ZDF war. Er sprach über die Tendenzen der Deutschen, die 2025 über 50 € weniger für Geschenke ausgaben als 2024. Aber was immer noch funktioniere, sagte er, sei die Sehnsucht nach Heiler Welt. Sie manifestiere sich zum Beispiel in der ungebrochenen Attraktivität von Weihnachtsmärkten. Tun, was man jedes Jahr tut. Sich verabreden mit Freunden. Schauen, nicht unbedingt kaufen. Aber sich mit einem leckeren Essen verwöhnen, und einen wärmenden Glühwein trinken. Sprechen über dies und das, den Alltag pausieren lassen. Einen Moment das Gefühl haben, das sagte er wörtlich, die Welt sei noch in Ordnung. Vom Weihnachtsmarkt sprach er, und ich dachte die ganze Zeit: Könnte er nicht auch vom Heiligen Abend sprechen? Mit seinen Ritualen: Geschenke unterm Baum, die Familie beisammen, hoffentlich alle, und wo nicht alle kommen wollen oder können, wird ihr Fehlen wehtun oder verschwiegen oder beides. Funktioniert der Heilige Abend, weil er uns einen Moment lang glauben lässt, die Welt sei noch in Ordnung?

II

Das glaube ich nicht. Also, ich glaube schon, dass Ihr heute Abend glauben möchtet, die Welt sei noch in Ordnung. Das möchte ich auch glauben. Aber ich glaube doch, dass Ihr sehr wohl wisst, wie sehr die Welt auch heute Abend in Unordnung ist. Ich glaube aber nicht, dass der Heilige Abend so funktioniert. Wenn es so wäre, würde er bald nicht mehr funktionieren.

Aber nun hat der Heilige Abend schon Durststrecken überlebt. Er wurde heilig gehalten in Zeiten der Hyperinflation, in denen die meisten Deutschen nichts für Geschenke ausgeben konnten. Der Heilige Abend hat sogar Kriegszeiten überlebt. Junge Männer haben ihn in den Schützengräben Flanderns, der Normandie und Russlands gefeiert. Am Ende des „Tausendjährigen Reiches“ haben die Überlebenden ihn gefeiert in den Trümmern dieser Stadt, dieses Doms. Sie alle haben gesungen, mit brüchigen Stimmen, mit kalten Füßen, mit feuchten Augen: O du fröhliche. Sie konnten sich schlachtweg nicht in der Illusion wiegen, die Welt sei noch in Ordnung. Könnt Ihr das? Wollt Ihr das wirklich?

III

Weder Maria noch Josef konnten das. Glauben, die Welt sei in Ordnung. Maria kam in andere Umstände wie die Jungfrau zum Kind. Ihr Leben auf den Kopf gestellt. Die Zukunft mehr als unsicher. Josef hatte sich die Sache mit seiner Verlobten bestimmt auch anders vorgestellt. Und dann diese unsägliche Volkszählung. Seine hochschwangere Frau auf den gefährlichen Weg von Nazareth nach Bethlehem bringen. Für ein Kind sorgen, das nicht das seine war. Keine Kreditkarte, kein All-You-Can-Eat. Platz musste in der kleinsten Hütte sein, und gegessen wurde, was mitleidige Bethlehemer erübrigen konnten. Aber dann! Als ihr kleiner Jesus dann seinen ersten Schrei getan hatte, sehnslüchtig erwartet, dürften die beiden dieselbe Erfahrung gemacht haben, die Mütter Jahrhunderte vor und nach ihnen machen konnten und Väter neuerdings (wieder) auch. Dieser erlösende erste Schrei. Es ist vollbracht. Das Kind atmet. Die Welt dreht sich weiter, mit allem in ihr, das in Ordnung ist oder auch nicht in Ordnung. Aber etwas Neues ist da. Und meldet sich an. Zart und zäh. Zukunft schwingt mit. Und in Marias schmerzgeplagtem Lachen hebt der erste Engelsgesang an.

Die Hirten müssen's auch gehört haben. Diesen Engelsgesang. Und die Könige aus dem Osten müssen's auch gesehen haben. Dieses Leuchten im verschwitzten Gesicht der Mutter, das unbefohlene Grinsen im bärigen Gesicht des Vaters. Und machen sich auf den Weg. Bezeugen eine neue Ordnung mitten in einer Welt, die in so vielem nicht in Ordnung ist.

So hat der allererste Heilige Abend funktioniert. Nichts war in Ordnung in Marias und Josefs Welt. Aber es war der Abend der Geburt ihres Kindes. Ihres Gotteskindes. Es war der Heilige Abend.

IV

Heilig ist dieser Abend nicht, weil er mit großem Aufwand eine heile Welt vortäuscht. Der Heilige Abend ist heilig, weil er die Geburt Gottes in einer Welt der Unordnung sieht. Krieg in Europa. – Er heißt Friedfürst. Demokratie im Stresstest. – Die Herrschaft ruht auf seiner Schulter. Sorge vor wirtschaftlichem Abstieg. – Ich komme, bring und schenke dir / was du mir hast gegeben. So viele Gründe, sich zu fürchten. – Fürchtet euch nicht.

Kurzum: Welt ging verloren – Christ ist geboren.

Verstehen kann man das freilich nur, wenn man weiß, wer da geboren wird. Ja, jede Geburt ist ein heiliger Moment. Und jedes Sterben ist ein heiliger Moment. Aber dass die Heiligkeit des ersten Heiligen Abends ausreichen würde, um annähernd zweitausend heilige Abende seither zu inspirieren, das war nicht wahrnehmbar zwischen Ochs und Esel, von denen Lukas übrigens gar nichts erzählt. Wie heilig der Heilige Abend wirklich war, erschließt sich erst im Nachhinein. Nachdem die Hirten wieder bei ihren Herden waren, und die Könige wieder in ihrem Land. Erst nachdem aus dem Säugling ein Kind, ein Jugendlicher auf der Suche nach seinem Vater, ein junger Mann auf dem Weg zu seiner Bestimmung geworden war, wurde langsam klar, warum seine Geburt in Bethlehem stattfinden musste, in der Stadt des großen Königs David. Erst nachdem man von ihm gehört hatte: „Selig sind die Friedfertigen“ konnte klar werden, warum die Engel über den Feldern von „Friede auf Erden“ singen mussten. Erst nachdem er in so viele Dunkelheiten des Lebens das Licht von Gottes Liebe hineingetragen hatte, begann man auch von seiner Geburt in der Mitte der Nacht zu erzählen. Und erst nachdem er wegen seiner unbedingten Liebe zu Gott und den Menschen, gerade zu den Menschen, die sonst von niemandem geliebt wurden, ans Kreuz gehängt worden war, konnte deutlich werden, warum schon seine Geburt in prekäre Verhältnisse erfolgen musste. Schließlich dann, als man von seiner Auferstehung gehört hatte, wurde klar, dass der Abend seiner Geburt – ein Heiliger Abend gewesen sein musste. Ein Abend, der an Heiligkeit nicht zu überbieten ist.

Wie heilig der Heilige Abend wirklich ist, erschließt sich immer erst im Nachhinein. Wenn die Plätzchen gegessen, die Geschenke umgetauscht und die Gäste wieder zuhause sind. Ich hoffe und wünsche Euch, dass Ihr dann sagen könnt: Es war wieder schön, dieses Jahr. Manches war schwierig. Manches hat weh getan. Aber es war doch wieder schön. Ihr werdet vielleicht nicht „heilig“ sagen. Aber ich sage Euch: genau das würdet Ihr meinen, wenn ihr den Heiligen Abend dann „schön“ nennt.

Ich glaube keinen Moment, dass Ihr Euch heute mit weniger zufrieden gebt. Mit weniger Glauben. Ich glaube vielmehr, dass Gott zur Welt kommt trotz, nein: wegen ihrer Unordnung, damit die Welt heil werde. Was glaubt Ihr denn?